

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:  
**Fritz Arnold**  
für die Inserate verantwortlich:  
**Walter Kraus**  
beide in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Druck und Verlag:  
**Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft**  
m. b. H.  
in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: **Tageblatt Aue.** — Fernsprecher für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1,50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1,92 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.  
Inserationspreis: Die nebengefaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

### Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

#### Das Wichtigste vom Tage.

Der sächsische Minister Graf von Dönhofen und Bergen wird am 15. d. M. die Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

Prinz Heinrich von Bayern erlitt infolge eines Sturzes vom Pferde eine schwere Gehirnerschütterung (S. N. a. a. M.).

Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht eine halbmonatliche Darlegung der grundlegenden Gedanken der Reichsfinanzreform. (S. vol. Tagesh.)

In Bergreichenstein wurden bei einem Bajonettangriff der Gendarmerie zwei Deutsche tödlich verletzt. (S. N. a. a. M.)

Im südafrikanischen Randgebiete nehmen die Ausschreitungen der Eingeborenen gegen die Weißen bedrohlichen Charakter an.

#### Die Weiterbildung des Tarifvertrages.

Der zurzeit in Karlsruhe tagende Deutsche Juristentag hat die Frage der gesetzlichen Regelung des Tarifvertrages auf seine Tagesordnung gesetzt. Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht jedoch eine Sammlung von Tarifverträgen aus dem Jahre 1906 und bringt eine Anzahl von Feststellungen, die besonders Interesse verdienen, da sie eine ganz entscheidende Fortentwicklung des Tarifvertrages bedeuten.

Zunächst ist festzustellen, daß die fünf Großgewerbe der deutschen Volkswirtschaft: der Bergbau, die Maschinenindustrie, die elektrische Industrie, die chemische Industrie und die Textilindustrie, dem Tarifvertrage zwar noch immer ablehnend gegenüberstehen und dieser hier noch nicht in erheblichem Umfange einzubringen vermocht hat, immerhin sind aber doch in der Metallindustrie und der Textilindustrie Anfänge vorhanden, die beweisen, daß die Behauptung in der Großindustrie sei der Tarifvertrag überhaupt nicht anwendbar, sich auf die Dauer nicht halten läßt. So ist vom Deutschen Textilarbeiterverband ein Tarifvertrag für sämtliche Färbereien, ferner ein Mindestlohnvertrag für Webern in Glaucha-Meerane geschlossen worden, ebenso in der Kachener Tuchindustrie und in den Betrieben des Verbandes sächsisch-thüringischer Webern für Weber und Weberinnen eine

vereinbarung erfolgt. Daß die Einführung des Tarifvertrages hier technisch möglich ist, zeigt die englische Textilindustrie, wo vorbildliche Abmachungen seit langen Jahren mit bestem Erfolge eingeführt sind.

Die zweite bedeutsame Erscheinung in der Entwicklung der Tarifgemeinschaft ist das erfolgreichste Bestreben nach einer gemeinsamen einheitlichen Regelung der Arbeitsbedingungen in einer großen Reihe von handwerklichen und industriellen Gewerben. Während im Jahre 1905 in Deutschland nur fünf nationale Tarife bestanden, die alle in die Gruppe der graphischen Gewerbe fielen (Buchdrucker, Lithodrucker, Rotensticher, Chemigravierer, Kupferdrucker), hat seitdem in einer Reihe von Gewerben, insbesondere im Baugewerbe — Maurer, Zimmerer, Maler, Stuckateure, Steinsetzer —, in der Holzindustrie, im Schneidergewerbe, in der Steinmetzindustrie, in der Lederindustrie, eine Bewegung eingesetzt, die auf einheitliche Festsetzung der tariflichen Abmachungen hinstrebt. Diese Entwicklung bedeutet eine bemerkenswerte Veränderung von weittragenden Folgen und hängt mit dem immer festeren Zusammenschluß zu Organisationen auf beiden Seiten zusammen. Wie außerordentlich dieser Fortschritt, erhebt sich aus der Tatsache, daß im Jahre 1907 rund 2,45 Millionen Arbeiter den gewerkschaftlichen Organisationen angehörten, wozu noch die Privatangehörigen mit rund 600 000 Mitgliedern treten. An Arbeitgebern sind dem Statistischen Amt rund 1100 bekannt geworden, am zahlreichsten im Baugewerbe und der Holzindustrie, aber auch in allen anderen Gewerben. Am erfolgreichsten war die Tarifbewegung im Baugewerbe. Ebenso wurde im Malergewerbe ein Generaltarif abgeschlossen, während bei den Steinsetzern und Stuckateuren das Prinzip des Generaltarifes anerkannt worden ist. Man wird kaum sehigehen, folgert die Denkschrift, wenn man annimmt, daß in einer ganzen Reihe handwerklicher Gewerbe die Entwicklung in den nächsten Jahren einen ähnlichen Verlauf nehmen wird. In gewissem Sinne ist damit bereits eine zweite Stufe der Tarifentwicklung im Deutschen Reich in den handwerklichen Gewerben erreicht worden.

Die dritte neue Erscheinung ist die Ausdehnung und Verwobung des Tarifvertrages auf Gebieten, die mit den Handarbeiten nicht unmittelbar mehr zu tun haben. Hier sind in erster Linie zu nennen die Abmachungen des Leipziger Verbandes zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Ärzte Deutschlands mit den Krankenkassen hinsichtlich der Honorierung der Ärzte und der freien Arztwahl und die Abmachungen der gleichen Stelle mit den deutschen Reberellen wegen Honorierung und der Stellung der Schiffsärzte auf den deutschen Ueberseedampfern dieser Linien. Ähnliches gilt von dem Vertrag des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen mit dem Verbande der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsvereinigungen. Auch durch einzelne Privatbeamten-Organisationen wird heute einheitliche Vertragsabschlüsse bereits angestrebt. Endlich ist auf die einheitliche Regelung der Dienstverträge im Bühnengeschäft hinzuweisen, die

zwischen dem Deutschen Bühnenverein und der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger vereinbart worden ist. So zeigt die amtliche Veröffentlichung, aus der hier nur die allgemeinen Hauptpunkte herausgegriffen werden konnten, wie der Tarifvertrag, der noch vor einem Jahrzehnt kaum bekannt war, in kürzester Zeit nicht nur zum Hauptfaktor in dem Gebiete der Lohnpolitik geworden ist, sondern wie er, in steter Ausdehnung begriffen, immer weitere ihm bisher fremde Gebiete in seinen Bereich aufnimmt und wie sich mit ihm eine Neuordnung anbahnt, deren Bedeutung sich heute noch nicht entfernt übersehen läßt. Hoffentlich werden die Beratungen des Deutschen Juristentages dazu beitragen, daß die Tarifverträge bald die gesetzliche Regelung erfahren, die sie zur Weiterentwicklung dringend benötigen.

#### Die Eroberung der Lüfte.

##### Doville Wrights neuer Aufstieg.

Doville Wright unter nahm gestern in Washington vor dem Beginn eines Exerzierens des Signalkorps der Bundesarmee einen Aufstieg mit seinem Aeroplan. Er umkreiste das Gelände 58mal und blieb 57 Minuten 31 Sekunden in den Lüften. Die stündliche Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 36 englische Meilen. Doville Wright hat damit alle bisherigen Rekorde für Flugmaschinen gebrochen.

##### Der deutsche Paravalloballon

unternahm, wie aus Berlin gemeldet wird, am gestrigen Mittwoch nach längerer Pause den ersten Aufstieg. Er erreichte bei einer Windgeschwindigkeit von sechs bis acht Metern eine Höhe bis zu 500 Metern. Nach einer Fahrt von 40 Minuten kehrte er zur Halle zurück. Der Antritt der großen Fahrt für die Abnahme durch das Kriegsministerium ist bald zu erwarten.

##### Zeppelin-Dementi der Norddeutschen Allgemeinen.

Die Norddeutsche Allg. Ztg. schreibt: Unter der Ueberschrift: Die Zeppelinspende verweigert schreibt das Berliner Tageblatt am 1. September: Auf der Suche nach neuen Steuerquellen ist dem Steuerfiskus unerschöpfliches Objekt, um es zugunsten des leeren Reichsäckels zur Ader zu lassen. Diese Meinung ist unrichtig. Die Absicht, die Zeppelinspende für die Reichsfinanzen nutzbar zu machen, besteht nirgends.

##### Das neue Luftschiff Bagard-Clement

ist, wie aus Paris berichtet wird, jetzt vollständig fertiggestellt. Es wird nach der Ballonhalle von Montesson gebracht, wo selbst mit den Probefahrten in nächster Zeit begonnen wird. Das Luftschiff ist nach dem Typ Ville de Paris gebaut. Auch der großstädtische Teil stammt von demselben Konstrukteur, der ihn für die Ville de Paris lieferte. Der geringen Eigengefahrwindigkeit, die diesem System anhaftet, soll dadurch ab-

#### Wie ich das Fürchten lernte.

Erzählung von P. WID.

Gladernd knistern die brennenden Holzstücke im hohen, altertümlichen Kamin, gedämpfte Lichtflammen werfen einen matten Schein über die Anwesenden, die sich in verschiedenen Gruppen im Zimmer verteilen. Es ist ein Herbstabend, graue Nebel huschen an den Fenstern vorüber und erwecken eine Unterhaltung über das unerschöpfliche, anziehende Thema vom Fürchten. „Fürcht“, beginnt ein junger Offizier, „ist ein Schattenwesen, das uns nicht aufsucht, sondern das wir suchen, und ein Soldat darf dies Gefühl nicht kennen.“ „Na, na,“ droht ein alter Oberst, „ichon mancher hat das Fürchten gelernt! Fragen Sie unsere verehrte Wirtin hier, sie kann Ihnen eine seltsame Geschichte erzählen.“ Sofort wendet sich Graf Wellen an die alte, weißhaarige Dame, aus deren Zügen das Alter den scharf ausgeprägten Zug seltener Willenskraft nicht ausgelöscht hat: „Gnädigste Baronin, erzählen Sie uns Kindern ein Märchen.“ „Mein junger Freund, es ist kein Märchen, es ist Wahrheit, und wenn Sie wollen, will ich Ihnen erzählen, wie ich das Fürchten lernte.“

Nach und nach sind alle Gespräche verstummt, jeder rückt seinen Sessel in möglichster Nähe der Greisin. Gedankenvoll starrt Baronin Willig in die zukende Glut, ein leises Geräusch läßt sie aus ihrer Versunkenheit aufstehen; sie lehnt sich in ihren Sessel zurück und beginnt: „Sie wissen alle, daß fast jedes alte Schloß seine besondere Gespenstergeschichte hat, und auch unser Haus macht von der allgemeinen Regel keine Ausnahme. Die nimmermüde Legende hat die Zimmer mit Spukgehaltem bevölkert und erzählt u. a.: Vor langen Jahren hauste hier ein mächtiger Vorfahr, dessen Sohn Friedrich Heinrich eines Tages schwerwundend aus einem Zweikampf heimgebracht wurde. Man berief eine Nonne zu seiner Pflege; aber unter dem dunklen Ordnungslicht schlug ein liebedürftiges Herz, und bald hatten sich der Kranke und die Pflegerin ihre Liebe gefunden. Langsam schritt die Genesung vorwärts, und der Tag kommt, an dem es heißt Abschied nehmen. Friedrich Heinrich will Schwester Christa nicht fortlassen, und entdeckt dem Vater seine Liebe. Ent-

rückt läßt dieser die Schwester sofort in ihr Kloster bringen, und wähnt damit die Sache abgetan. Friedrich Heinrich aber macht sich gleich nach seiner Genesung auf, die Braut zu holen; er fällt mit seinen Kriegern ins Kloster ein und trägt seinen Raub jubelnd davon. Auf der Rückkehr stürzt indes sein Pferd und Christa fällt so unglücklich, daß sie nach wenigen Minuten stirbt. Da begehrt der junge Ritter voll Verzweiflung Selbstmord. Nun heißt es, daß die Hexen in dieser Nacht ruhelos das Haus durchwandern, ja, daß Friedrich Heinrich in seine noch vorhandene Käftung schlüpft, und mancher behauptet, das Klirren derselben vernommen zu haben. — Um dem Gespenst den Mund zu stopfen, ließ ich nach dem Tode meines Vaters die Käftung von ihrem geheimnisvollen Standort im Turm herunterholen und sie in mein Arbeitszimmer legen, das bei fortwährender Benutzung einer Bildung von Legenden kaum Gelegenheit bietet, und lange Zeit war alles ruhig.“

Eines Abends, wir hatten viel Besuch im Hause, sahen wir wie heute plaudernd am Kamin, und wie eben jetzt kam das Gespräch auf Fürcht und Gespenster, und jeder der Gäste wollte den anderen mit derartigen Geschichten übertrumpfen; den meisten machte das Gruseln ein gewisses Vergnügen, doch als es Zeit war, zur Ruhe zu gehen, verspürte kaum einer die rechte Lust dazu; so war es elf Uhr geworden, eine späte Zeit für uns frühaufrühende Landbewohner, und endlich verschwanden die Gäste in ihren Zimmern. Meiner harter noch allerlei Arbeit. War doch für eine Pferdesehndung aus dem Gestüt Geld eingekommen, ebenso hatten verschiedene meiner Väter den Jins gebracht. Das Geld lag im Schrank in einer Kassetten bereit, und ich wollte es alter Gewohnheit gemäß nachzählen, um es dann zu verschließen. Ich versenke mich in meine Arbeit, rechne und zähle, mache mir Aufzeichnungen, und schließlich endlich den Geldschrank auf! Plötzlich überläuft mich ein seltsames Gefühl, Fürcht! Ah, das, es ist nichts, nur die Nachwirkung der Schauergerichte. So greife ich beherrzt zu, trage die Kassetten aus dem Schrank zum Schreibtisch, und beginne das Geld zu zählen. Da wieder habe ich eine sonderbare Empfindung — ich sehe auf und — Herrgott, ist es Wahrheit, oder spielt mir die erregte Phantasie einen Streich? — Aus der Käftung Friedrich Heinrichs fliegen mich zwei brennende Augen gierig an. —

Ich fühle, wie mir eine Eisefäuste zum Herzen steigt, ich möchte schreiben, doch im nächsten Augenblick hat mein Verstand die Schwäche besetzt und ich sagte mir: Du bist das Opfer einer Täuschung, und das alte Familiengespinnst spukt in deinem Kopf; nochmals sehe ich auf in der Erwartung, von dem Wahne befreit zu sein, doch das gleiche Bild, Augen, die hungrig am Golde hängen, und der Weg führt —; nein, der Augenblick war zu fürchtbar, er läßt sich nicht mit Worten beschreiben! Was tun? Verzweifelt wühlen die Gedanken in meinem Hirn — wo ist ein Ausweg? — Ich weiß, daß die geringste Unachtsamkeit den Verbrecher ruhig machen wird, daher arbeite ich ruhig weiter, schreibe einen Brief, schleiche ihn und greife anscheinend zum Löschpapier, in Wirklichkeit aber drücke ich auf den Knopf der Klingel und übergebe dem eintretenden Diener das Schreiben, der mit einer Verbeugung lautlos verschwindet. Wieder bin ich allein in der unheimlichen Gesellschaft, mein Herz pocht fürchtbar, und doch gilt es, die Aufregung zu unterdrücken; mit maßiger Gewalt zieht es mein Auge zu der Käftung und ich weiß, ein drittes Mal kann ich den Augen des Eindringlings nicht mehr ruhig begegnen, also mußte ich ruhig weiter schreiben, wo jede Sekunde mir die Leber sein konnte; wußte ich doch nicht, ob der Dursche nicht noch Spiegelfechten hatte. Fast unglaublich erschien es mir, daß das Pochen meines Herzens nicht laut im Zimmer widerhallte. Endlich, war es nach Minuten oder nach Stunden, ich weiß es nicht, kommt die Rettung, die ich in dem Brief an dem Verwalter erbeten, der für genügende Mannschaften und notwendige Bewaffnung derselben sorgen sollte, um in jedem Falle zur Gegenwehr bereit zu sein. In dem Augenblick, als ich die Bewaffneten in mein Zimmer treten sah, wußte ich, daß ich gerettet war, und die mit Ueberkraft angespannten Nerven versagten nun den Dienst — ich fiel ohnmächtig zu Boden.

Was weiter folgte, erfahre ich später von den Teilnehmern. Der Verbrecher, es war nur der eine, hatte sich eingeschlichen, da er als früherer Angestellter mit den Verhältnissen des Hauses gar wohl bekannt war und wußte, daß am 1. Oktober die Pachtsummen fällig waren. Er wollte warten, bis ich zu Bett gegangen und mich dann überwältigen, um in den Besitz der Schlüssel zu gelangen. Er war bis an die Zähne bewaffnet, doch konnten die Ankommenen ihn überwältigen, da ihn die Käftung







hülle geöffnet. Die Angehörigen haben die hierher gedachte Leiche für die Trüger gehalten. So wurde am Sonntag mittig denn auch Diege an Stelle der Leiche hier beerdigt, und als der Irrtum ausgeht wurde, deckte den Sarg bereits die Erde. Am Montag abend traf dann die Leiche der Trüger hier ein, und gestern mittig wurde sie beerdigt. Die Leiche Dieges wurde wieder nach Zwickau beifert.

**Copitz, 9. September.** Durch den gemeldeten Brand der Brückenmühle wurden gegen 50 Arbeiter drosselt. Dem Zufall ist es zu danken, daß das Geschäft des Gutsbesizers Begler, das gerade gegenüber der Brandstätte liegt, von den Flammen verschont blieb. Vor 60 Jahren etwa, um dieselbe Jahreszeit, wurde dieses Geschäft eingestürzt, damals blieb die Brückenmühle unversehrt.

**Freiberg, 9. September.** Die Abrüstung des Silberbergbaues macht nicht nur in den staatlichen Bergwerken, sondern auch in den im Privatbesitz befindlichen, in unserer Umgebung gelegenen Erzgruben bemerkliche Fortschritte. Zu den vielen bereits stillgelegten Gruben ist jetzt noch die Bewerkschaftsgrube Christbäckerung Erbstollen in Großvoigtsberg gekommen, in der seit Sonnabend der gesamte Grubenbetrieb für immer eingestill worden ist. Mit wehmütigen Gefühlen schieden die Bergleute von der alten Arbeitsstätte. Der größte Teil von ihnen hat bei der ebenfalls im Privatbesitz befindlichen Grube Alte Hoffnung Gottes in Kleinvoigtsberg Aufnahme gefunden, wo am Montag früh das erste Gluck auf mit der alten Belegschaft bei Beginn der ersten Schicht geschwehelt wurde.

**Trages b. Borna, 9. September.** Ein unglücklicher Zufall hat der hier bei Verwandten zu Besuch weilenden 66 Jahre alten Frau Wilhelmine Meißner das Leben gekostet. Die Genannte begab sich gestern zur Brunnenmühle bei einer Glasflasche in der Hand tragend. Eine Strecke hinter Trages fiel sie infolge Ausgleitens in den Straßengraben, die Maschine ging dabei in Trümmer, und ein Schwere zerbrach der Frau eine Ader am Bein. Es gelang noch der Belehren, sich bis zum ersten Hause von Trages zurückzuschleppen, bevor man ihr aber Hilfe zu bringen vermochte, trat der Tod infolge Verblutung ein.

**Borna, 9. September.** Auf eigenartige Weise in Gefahr geraten ist vergangene Nacht ein hiesiges Ehepaar. Ein hochbeladener Heumagen geriet in der Bahnhofstraße auf einen von den Schleusenbauten herrührenden Erdbau, so daß er sich auf die Seite neigte, wobei der größte Teil der Ladung über Bord ging und auf das Trottoir fiel. Das dort gehende Ehepaar wurde verdrückt; glücklicherweise gelang es den beiden jedoch, sich bemerkbar zu machen, worauf sie nicht ohne Schwierigkeiten, aber auch ohne Schaden genommen zu haben, mit Hilfe von hinzugekommenen Passanten befreit werden konnten.

**Nadeberg, 9. September.** Jagdunfall. Bei einer Rebhühnerjagd auf Nadeberger Flur wurden durch Pfeilschrote, die von einem Haufen Steine abprallten, zwei Rnaben verletzt; einer nur leicht am Arm, der zweite so erheblich, daß er sofort nach Dresden gebracht werden mußte. Ein Schrotkorn sprang in das linke Auge und verletzte es so schwer, daß es als verloren gilt.

**Bautzen, 9. September.** Ein Brickettskapel in Pflaumen. In der Brickettsfabrik der Oberlausitzer Brauereifabrikanten in Kleinlauteritz steht seit Montag früh ein großer Brickettskapel von etwa 20 000 Zentnern in Brand. Die gesamte Arbeiterschaft des Werkes ist zum Abtragen und Abwischen des brennenden Brickettskapels herangezogen. Man hofft das Feuer niederzukämpfen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

### Von Stadt und Land.

**Gedenktage am 10. September:** 1804 Geleht mit den Herero bei Ominana-Nawa. 1804 Karl Rudolf Bromme zu Anger bei Leipzig. Der erste deutsche Admiral.

### Wetterbericht vom 10. September — 7 Uhr morgens.

Stations-Name	Barometer-Stand	Max. Min.	Temperatur nach Celsius	Windrichtung
Wetterbeobachtung König Albert-Brücke Zwickau	733 mm	+ 43° 0 + 12° 0	+ 13°	SW.

**Mutmaßliche Witterung am 11. September:** Wechselnde Winde, veränderlich, zeitweise Regen, Gewitterneigung.

**Aue, 10. September.**

**Ordensoverleihung.** Aus Anlaß seines Uebertrittes in den Ruhestand hat König Friedrich August dem Oberstleutnant Herrn Hermann Beyer II in Aue das Albrechtskreuz verliehen.

Wie schnell ist angefüllt die leere Stelle,

Wieviel macht's Unterschied im Ozean,

Ein Tropfen weniger oder eine Welle!

Auf ihren Reisen, Leuchte die Kaiserin auch einst ihres Lieblingsdiablers Heine greife Schwester Charlotta Emden in Hamburg, die als 99jährige Matrone am 14. Oktober 1899 starb. Auf einer solchen Erholungsreise begriffen, traf die edle Frau am 10. September 1898 der Nordstahl. Wir lassen der Kürze wegen das erschütternde Telegramm im Wortlaut folgen:

Genf, 10. September. Die Kaiserin von Oesterreich wurde heute mittig gegen 1/2 Uhr, nachdem sie das Hotel Beau Rivage verlassen hatte, um sich zur Landungsbrücke zu begeben, in zarter Weise von einem Menschen angefallen, so daß sie niederfiel. Sie erhob sich alsbald wieder und gelangte bis zum Schiffe, wo sie das Bewußtsein verlor. Der Kapitän entschloß sich auf Drängen der Personen des Gefolges, das Abfahrtszeichen zu geben. Kurz darauf aber stoppte das Schiff und kehrte zur Landungsbrücke zurück. Da die Kaiserin noch immer ohne Bewußtsein war, brachte man sie auf einer improvisierten Bahre in das Hotel Beau Rivage zurück, wo sie einige Augenblicke später verschied. Man stellte fest, daß die Kaiserin durch einen Stillestich in die Gegend des Herzens ermordet worden war. Der Möörder, welcher verhaftet wurde, ist ein italienischer Anarchist.

Besonders erschütternd wirkte es, daß eine Schwester der Kaiserin, die Herzogin von Alençon, ein Jahr vorher bei der Wohltätigkeitsausstellung im Pariser Bazar auf grauenvolle Weise durch einen Brand ums Leben gekommen war. Einmütig war die Verdammung der ruchlosen Tat, aber ebenso einmütig die Teilnahme, die sich den beiden am schwersten betroffenen Familien, dem greisen Kaiser Franz Joseph und der herzoglich bayerischen, zuwandte, und die Leichenfeier gestaltete sich zu einer ebenso erhabenen als tiefergreifenden Kundgebung. Am reichsten war die Fuldigung, die Carmen Sylva, Rumänens gekrönte Dichterin, der geschiedenen jenseitverwandten Kaiserin in einem Gedichte: Eine Hand voll Edelweiß widmete. Es lautete:

Ich bringe Blumen dir von höchsten Höhen,

Vor deine Füße sie zu breiten, die

So rastlos wanderten nach fernem Zielen,

Nach der ersehnten Ruhe, klarem Wissen,

Nach Quellen ewigen Lichts und ewiger Reinheit.

Ich bringe Blumen dir von grünen Wägen,

Die wir gewandelt in der ersten Fröhe

Und uns erquilt am wunderbaren Blüh'n

Und an Gedanken, die so leuchteten

Aus deinen Augensternen, daß der Tau

Sich kaumend fragte, was ihn so verbunkelt.

So kühn dein Geist gleichwie dein Fuß er schritt

Dahin durch unbegrenzte Weiden, durch

Des Abgrunds drohendes Geheimnis, durch

Der Fragen unerforschte Schlünde, wahr

Wie Bergkristall. Der Krone Schatten hat

Den Scheitel nicht gedrückt, auf dem das Haar

Dir der Gedanken- und der Seelenzauber

Berborgne Krone floht. Dir waren Schemen

Der Erde Herrlichkeit und Macht, dein Geist

War dein Begehrt, du schönste aller Frauen,

Und Geist die Lösung, da du unbestriedigt

Von aller Freude dich hinweg gewandt,

In großer, stiller Nacht der Feder lauschtest,

Die dich zu Geisteshelden führte, allem

Berwandt, was groß und frei gedacht war. Darum

Du hohe Schwester, leg ich der Karpathen

Berfahrigene Wolkensummen dir zu Füßen,

Vor deine Mächtigst vom langen Wandern,

Vor deine Ruhe! Daß sie selbe küßern,

Bon denen, die dir nach zur Höhe streben

Und wandern, wandern in die Ewigkeit!

Das Andenken an die stärkliche Märtyrerin wird fortleben,

denn sie war auch eine wahrhaft edle Frau.

Dr. P. Draul.

liehen. Die Ordensoverleihung wurde dem also Ausgezeichneten kürzlich von Herrn Betriebsdirektor Kuffeläger aus Zwickau in Gegenwart des Herrn Stationsvorstandes Enderlein und mehreren anderen hiesigen Bahnbeamten eingehändigt.

**Claus Wicht 7.** Eine allen Auern bekannte Persönlichkeit, Herr Werkmeister Claus Wicht, ist gestern vormittag 1/2 10 Uhr zur Ewigkeit abberufen worden. Kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres verschied er an einer Lungenentzündung, die er bei seinem hohen Lebensalter nicht mehr überwinden konnte. Herr Wicht ist 32 Jahre lang bei der Firma Erdmann Kuchels tätig gewesen und wurde für diese treuen Dienste vom König aus durch die Verleihung der König Friedrich August-Medaille ausgezeichnet. Wie unsere Leser wissen, hat Herr Wicht in seiner Jugend alle Weltteile besucht und brachte von diesen Reisen, unterstützt durch seine vortreffliche Schulbildung, eminente Sprachkenntnisse mit nach Hause. Nicht weniger als sieben fremde Sprachen beherrschte er. . . Leicht werde ihm die Erde!

**Einem jähren Gewitterabstich** fand der gestrige, ausnehmend schöne warme Sommerabend, gegen 7 Uhr war es geworden, als plötzlich gewaltige Regenmassen unter Donnergetöse niedergingen. Der Himmel bildete ein großes Flammenmeer, fast ununterbrochen zuckten die Blitze hernieder. Das ging wohl eine halbe Stunde und länger so fort, und ebenso schnell, wie das Gewitter heraufgezogen war, war es dann entchwunden. Dem Anscheine nach stand es nicht einmal über dem Auertal, es scheint mehr nordöstlich mit seiner ganzen Gewalt niedergegangen zu sein. Das Gewitter zeigte auffallend viele formensichere, lebhaft gefärbte Blitze, die aber vorwiegend nur Spannungsausgleichs von Wolke zu Wolke bildeten.

**Der Badermeisterversammlung** (Sitz Chemnitz), dem die Badergesangsvereine von Zwickau, Niederhau, Wilsau, Hohenstein-Er., Chemnitz, Mittweida, Aue, Glauchau, Meerane und Reichenbach angehören, hält sein diesjähriges Bundesfest am Mittwoch, den 16. September, in Hohenstein-Er. ab.

**Unfall auf einem Neubau.** Auf einem hiesigen Neubau wurde heute vormittag gegen 9 Uhr beim Einreißen von Ziegelsteinen ein Ziegelträger von herabfallenden Steinen so heftig auf den Kopf getroffen, daß er eine bis auf die Hirnschale gehende klopfende Wunde davontrug. Der Verunglückte wurde sofort ärztlicher Behandlung zugeführt, die Wunde wurde durch Nadeln geschlossen.

**Dauter, 10. September.**

**Preisfesten.** Bei der von Sonnabend, den 5. bis Dienstag, den 8. ds. Mts. im Gasthof zum Löwen hier abgehaltenen Serie des 4. Verbandstages des obererzgebirglichen Reglerverbandes war eine recht rege Beteiligung zu verzeichnen. Es wurden abgeschrieben 2175 Karten à 1 Mark, 4 Kugeln in die Wollen. Die Tagessprämien von je 30 und 20 Mark erhielten wie folgt: am Sonnabend (1. Tag) 1. Tagesprämie Bruno Klemm-Lauter mit 7, 8, 7, 7 Holz, 2. Tagesprämie Max Göderich-Lauter mit 8, 8, 6, 7 Holz. Am Sonntag (2. Tag) 1. Tagesprämie Paul Siebner-Lauter mit 6, 8, 8, 8 Holz, 2. Tagesprämie Max Essig und Max Göderich-Lauter mit je 6, 8, 7, 8 Holz. Am Montag (3. Tag) 1. Tagesprämie Paul Siebner-Lauter mit 8, 8, 8, 9 Holz, 2. Tagesprämie Oskar Gödel-Lauter mit 7, 5, 8, 9 Holz. Am Dienstag (4. Tag) 1. Tagesprämie Max Göderich-Lauter mit 6, 7, 9, 8 Holz, 2. Tagesprämie Alban Lehmann-Leipzig mit 7, 8, 9, 5 Holz. Erwähnt sei noch, daß der Abschluß von 10 000 Karten 90 Prozent zur Auszahlung gelangen. Die ersten 10 Preise müssen verschiedene Regler erhalten. Die nächste Serie findet vom 12. bis 15. September statt.

### Beste Telegramme und Fernsprechmeldungen.

**Dresden, 10. September.** Ueber die Nadeberger Volksbankgenossenschaft m. b. H. ist das Kontoverfahren eröffnet worden. Die frühere Leitung soll in leichtfingiger Weise Spekulationsgeschäfte gemacht haben, die zu bedeutenden Verlusten geführt haben. Der Aufsichtsrat soll haftbar gemacht werden.

**Dresden, 10. September.** Bei der Weitzirma Gehe u. Co., A.-G., in Dresden sind bedeutende Unterschlagungen entdeckt worden, die bis jetzt 18 000 Mark ergeben haben. Als Desraubant kommt der als Zolldisponent bei der Firma angestellte Handlungsgehilfe E. H. aus Dresden in Betracht. E. H. der verhaftet wurde, hatte für überseeische Güter falsche Zollquittungen angefertigt und zur Zahlung präsentiert, bis die Zollbehörde Mißtrauen schöpfte und bei seiner Firma vorstellig wurde. E. H. ist verheiratet und Vater eines Kindes. Er bezog in seiner Vertrauensstellung allerdings nur einen Gehalt von 150 Mark.

**Berlin, 10. September.** Die Stadtvorordneten von Charlottenburg bewilligten in ihrer gestrigen Sitzung 6000 Mark für die Zeppelin-Spende und 3000 Mark für die Abgeordneten

in Donaufisingen. Die Stadtvorordnetenversammlung von Wilmersdorf bewilligte 6000 Mk. für die Zeppelin-Spende und 1000 Mk. für Donaufisingen.

**Düsseldorf, 10. September.** Im Marien-Hospital ist ein verheirateter Mann infolge Vergiftung durch Seemuscheln gestorben.

**Krankfurt, a. M., 10. September.** Während einer gestrigen Strafkammerverhandlung wurden große Durcheinanderungen im Gerichtssaal festgestellt. Der Gefangenenaufseher Karl Müller wurde infolge dessen verhaftet. Während der Verhandlung wurden zwei Personen aus dem Publikum in Haft genommen.

**Gelbesberg, 10. September.** Fünf Mann vom Rheinischen Infanterieregiment von Ludwig Nr. 25 in Kostatt sind unter militärischer Bedeckung, welche das Seitengewehr aufgesperrt hatte, von dem Wandvergelände in ihre Garnisonen in Kostatt beordert worden. Dieselben haben sich große Ausschweifungen in einer Wirtschaft zu schulden kommen lassen, wobei ein Feldwebel und ein Unteroffizier verletzt worden sind.

**Strasbourg, 10. September.** Der Kaiser wird sich am 11. ds. Mts. von Reims nach Potsdam zurückbegeben.

**Friedrichshafen, 10. September.** Komteße Helene Zeppelin Tochter des Grafen Zeppelin, hat sich mit dem Oberleutnant und Adjutanten v. Brandenstein im Marine-Regiment Nr. 19 in Ulm verlobt. Dem Grafen Zeppelin sind aus diesem Anlaß von allen Seiten Glückwünsche zugegangen.

**Nachen, 10. September.** Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern auf der Landstraße zwischen Eupen und Montjoie. Der Benzinhälter eines Automobils, in welchem sich fünf Personen befanden, explodierte. Eine Dame und ein Knabe wurden auf der Stelle getötet, während die übrigen drei Insassen schwere Verletzungen davontrugen.

**Paris, 10. September.** Nach einer Madrider Meldung des Clair erklärte der spanische Minister des Aeußeren in einem Interview, daß er von keiner der Mächte einen Widerspruch gegen die französisch-spanische Note erwarte.

**Paris, 10. September.** Dem Matin zufolge hatte der Minister des Aeußeren, Pichon, gestern eine längere Unterredung mit dem spanischen Botschafter, wobei eine vollständige Einigung über die gemeinsame Note festgestellt wurde.

**Paris, 10. September.** Der Matin veröffentlicht einen längeren Artikel, der sich scharf gegen die Politik Deutschlands in der Marokko-Angelegenheit wendet. Es heißt darin unter anderem, der deutsche Vorschlag, Muley Hafid anzuerkennen, ohne daß sich dieser auf die Agadir-Mitte verpflichtet, wird von England und seinen Freunden abgelehnt werden. Die Haltung Deutschlands werde keineswegs eine Verringerung in der französischen Politik herbeiführen. Deutschland unterliege den muslimanischen Fanatismus gegen die jüdische Zivilisation und spreche die Einheit der Mächte, um sich die Freundschaft Muley Hafids zu sichern. Deutschland trenne sich von den Signalen und Agadir-Mächten, um eine Sonderpolitik zu betreiben. Das sei sein gutes Recht, aber man dürfe nicht in Deutschland später nicht von Eintreibung sprechen und wenn Deutschland allein stehe, so sei dies nicht die Folge einer Einseitigkeit der Mächte, sondern darauf zurückzuführen, daß Deutschland sich selbst isoliert hat.

**Paris, 10. September.** Seit Parisien meldet aus Tanger, es verlautet, Muley Hafid habe die Notabeln des Landes zusammengerufen, um die zu beobachtende Haltung gegenüber den Europamächten festzusetzen.

**Paris, 10. September.** Das Journal gibt geheimnisvoll an, daß in einer metallurgischen Fabrik in einem Vororte von Paris eine seit gewisser Zeit bestehende Organisation von Sponen entdeckt worden ist. Mehrere prominente Personen sind bereits ausgewiesen worden. In Orleans wurde ein gewisser Herr aus Habsheim im Oberelsaß gebürtig, verhaftet, derselbe ist Unteroffizier der deutschen Armee und soll in Bourges in Beziehungen zu Soldaten getreten sein, die bei der dortigen Metallerie-Inspektion beschäftigt waren. Auch soll er verurteilt haben, einem Wächter des Pulvermagazins durch Geldangebote zur Auslieferung von wichtigen Stücken und sonstiger Bestandteile des französischen 75-Millimeter-Geschützes zu verleiten.

**Madrid, 10. September.** Der deutsche Botschafter von Radowich ist gestern in St. Sebastian vom König in Abschiedsaudienz empfangen worden.

**Madrid, 10. September.** Ministerpräsident Maura wird sich nach St. Sebastian begeben, um von dem entlassenen Wortlaut der französisch-spanischen Note Kenntnis zu nehmen.

**Madrid, 10. September.** Man erwartet hier im Staatsministerium jeden Augenblick die Proklamtion Muley Hafids zum Sultan in Mogador.

**Konstantinopel, 10. September.** Marshall Fuad Pascha, der seinerzeit zu lebenslänglicher Zuchthaus verurteilt wurde und 8 Jahre in den Kasematzen von Damaskus interniert worden war, hatte gestern mit dem deutschen Botschafter Freiherrn Marshall von Bieberstein eine längere Unterredung. Es verlautet, daß er dem Botschafter seinen Dank für das Interesse, das der Deutsche Kaiser ihm stets entgegengebracht habe, aussprach.

**Petersburg, 10. September.** Hier ist durch die bakteriologische Untersuchung der erste Fall von asiatischer Cholera festgestellt worden. Gleichzeitig sind zehn Cholera Verdächtige in das Krankenhaus eingeliefert worden.

### Kirchen-Nachrichten.

Gemeinschaftshaus Aue.

Sonntag, 13. September abend 1/2 9 Uhr Evangelisation. Thema: „Zwei Lebensfragen.“  
Jeden Dienstag abend 1/2 9 Uhr Buntkreuzversammlung.  
Jeden Donnerstag abend 1/2 9 Uhr Jugendbundesversammlung für Frauen und Jungfrauen.  
Jeden Freitag abend 1/2 9 Uhr Jugendbundesversammlung für junge Männer.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

## Sämtl. Artikel z. Krankenpflege

empfehlen in bester Beschaffenheit

**Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt.**

Leipziger Hypothekbank. Laut der im Informativteil ersichtlichen Bekanntmachung werden die am 1. Oktober 1908 fälligen Zinscheine von Pfandbriefen der Leipziger Hypothekbank bereits vom 15. September cr. ab an der Kasse der Bank in Leipzig, Schillerstraße 8, sowie bei den bekannt gemachten Zahlstellen spesenfrei eingelöst.



**Prachtvoll**

schmeckt  
**Malzkaffee Bamf**

Kaufen Sie ein Paket u. überzeugen Sie sich selbst.

Generalvertreter für das Erzgebirge: Arno Rechlitz, Annaberg.

**Bekanntmachung.**  
Eine große Sendung vorzüglich schöner Niederländischer  
**Gartenpflaumen**  
offertiere billigst. à Korb - Inhalt 25 Pfd. Jeden Tag  
Eingang frischer Waren.  
**R. Heinert, Aue, Wettinerstr. 28.**

**Kaiser Borax**

Zum täggl. Gebrauch i. Wasch-  
wasser, ein vorzügliches  
Reinigungsmittel, verschleiert d.  
Tücher, macht sie weiß  
Hande. Nur echt in rot. Kart.  
1.10, 2.00, 5.00 Pfd. Kaiser-Borax-  
Säule 50 Pf. Teils-Säule 25 Pf.  
Spezialität der Firma  
Heinrich Mack in Ulm a. D.

**Bauschutt**  
kann unentgeltlich abgeladen werden in der  
**Nordstrasse.**

**Elbsandstein**  
metterfest, liefert per Bahn in gelber und weißer Farbe zu  
Fassaden-, Brücken- und Uferbau aus eigenen Bräunen -  
Vollwertiger Qualität - roh und gesägt.  
Krippen a. d. Elbe. Eduard Mehnert, Steinfingewerk.

**Arbeitsmarkt**

**Junger Mann oder Dame**  
für leichte buchhalterische Arbeiten sofort  
nach Schwarzenberg gesucht. Angebote m. Angabe bisher.  
Tätigkeit und Alter sowie Gehaltsansprüchen unter Bei-  
fügung von Zeugnisfotos umf. E. B. an die Tageblatt-  
Expedition.

Zwei bis drei  
**Heimarbeiterinnen**  
auf Damenrüschenkragen gesucht.  
Zu erfahren in der Exped. d. Auer Tageblatts.

Eine größere Metallwaren-  
fabrik sucht zur modernen  
und rationell arbeitenden  
Einrichtung einer **Alpacca-  
Besteck-Abteilung** einen be-  
vorragend tüchtigen  
**Vorarbeiter  
oder Werkmeister**  
aus größerem Betrieb, mit  
langjährigem praktischen Er-  
fahrungen. Meldungen mit  
Angabe d. bisheriger Tätigkeit  
und Zeugnisabschriften bef.  
unter L. F. 372 d. Exped. d. Bl.

**1 od. 2 junge, tüchtige  
Konditor-Gehilfen**  
sofort gesucht.  
Emil Raschke, Lugau i. S.  
Konditorei und Café.

**Flott. Schuhmachergeh.**  
bei hohem Verdienst sof. für  
bauernb gef. W. Mehlhorn,  
Wästenbrand b. Chemnitz.

**Bertreter**  
für neues gef. gesch. Seifen-  
pulver gesucht. Offerten an  
H. Weidig, Dahlen (Sa.)

**Waschfrau**  
gesucht bei gutem Lohn.  
Schwarzenbergstr. 25 II.

**Glasweiser Ausschank**  
von  
**Süd-u. Ungarweinen**  
im  
**Hotel Wettiner Hof,  
Schwarzenberg.**

**Verband Deutscher  
Handlungsgehilfen  
zu Leipzig.**

Geschäftsstelle  
Chemnitz, Markt 211.  
Fernsprecher 1126.  
Geschäftszeit nur von 8 Uhr  
vormittags bis 4 Uhr nachm.  
ohne Unterbrechung.  
Sonnab. nur bis 3 Uhr nachm.

Für nachsteh. Vakanzen  
fehlen uns z. Zt. geeignete  
Bewerber:

**Kolonialwaren:** Geschäfts-  
führer, ca. 25 J., per 1. 10.  
150/200.— Kr. fr. Wg.

**Kolonialwaren:** Verk., bis  
20 J., pr. 1. 10., 40.— fr. St.

**Kolonialwaren:** Verk., ca.  
20 J., p. 1. 10., Geh. n. Abr.

**Kolonialwaren:** Verk., ca.  
19 J., per sof., Geh. n. Abr.

**Kohlen an gros:** Kontorist,  
18/25 J., p. 1. 10., Stenogr.,  
Maschinenschr., Geh. n. Leist.

**Manufakturwaren:** Buchh.,  
ca. 25 J., per 1. 10., Geh.  
n. Abr.

**Eisenwerk:** Kontorist, ca.  
20 J., per 1. 10., Hamond-  
Maschinenschr., Stenogr.

**Spiegel- u. Rahmenfabrik:**  
Reis. u. Buchh., ca. 25 J.,  
per 1. 10. Geh. n. Abr.

**Trikotagen:** Kontorist per  
sof., Geh. n. Abr.

**Mech. Weberel:** Lagerist,  
ca. 19 J., per 1. 10., Geh.  
n. Abr.

Stellen m. Konkurrenzklause  
werden nicht vermittelt.

**Wer** Personal sucht, in-  
seriert mit Erfolg  
im Auer Tageblatt.

**Hahn & Thieme**  
Herren-Garderoben-Massgeschäft  
AUE, Bahnhofstrasse  
beehren sich das Eintreffen der  
**Neuheiten für Herbst und Winter**  
: : ergebnis anzuzeigen. : :

**Opull kommt!**  
Von Donnerstag, den 10. bis Montag,  
den 14. d. M. hält sich in meinem Lokal  
**George Opull**  
auf. Der gefühllose Mann lässt mit  
seinen Körper staunenerregende Sachen  
vornehmen, die bis dato, wo derselbe  
auftrat, grossen Beifall und Bewun-  
derung hervorriefen.  
Einen regen Zuspruch sieht entgegen  
**Stebierhalle Aue  
Paul Klöppel.**

**Restaurant Lokomotive.**  
Freitag, den 11. d. M.

**Schlacht-Fest.**  
Vormittags von 9 Uhr an **Welfleisch**  
später das Uebliche.  
Hierzu ladet ganz ergebenst ein  
E. Kaufmann.

**Friedens-Eiche Alberoda.**  
Freitag, den 11. September  
**Doppelschlachtfest.**  
Es ladet freundlichst ein  
C. Loos.

**Chinesische Tees** neuester  
Ernte  
**Rum, Arrac, Cognac**  
empfehlen  
**Central-Drogerie Curt Simon.**

Freistehendes, neubautes, gut verzinsliches  
**Wohnhaus**  
mit großem Garten in gesunder, schöner Lage von Aue  
**ist preiswert zu verkaufen.**  
Zu erfragen in der Exped. des Auer Tageblatts.

**Kleines Stadtgut**  
ist sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt  
**Otto Kunze, Stollberg i. E.,**  
linke Brückenstraße 204.

Wegen Anschaffung eines Automobils ist  
**ein fast neuer Landauer**  
zu verkaufen, desgleichen auch  
**eine vierstellige Halbchaise**  
bei A. Lieberknecht, Crimmitschau.

**Ein Schrank**  
möglichst mit Fächern, sowie **Regale** für Kontor  
zu kaufen gesucht. Offerten unter Z. 507 an die  
Expedition d. Bl. erbeten.

Freundliche  
**Halb-Etage**  
per 1. Oktober zu vermieten.  
Ecke Wettiner- u. Albertstrasse.

**Herm. Böhm**  
Barbier-  
und Friseur-Geschäft  
**Albertstr. 4.**  
Bäder im Hause  
täglich geöffnet.

**Haarausfall,**  
Schuppen, Haarpflege verbin-  
dert „Armonta“ 50 Pfg.  
G. Otto, Seifengesch., Wettinerstr.



Tadellose gute Qualitäten  
empfehlen billigst  
**Curt Simon, Centraldrogerie**  
**Sommersprossen**  
entfernt sofort „Eudrol“. Dose  
2 Mk. **Lästige Haare ent-  
fernt Prof. Dr. Grünwalds Ent-  
haarungspulver.** Dose 1.50 Mk.  
G. Otto, Seifengesch., Wettinerstr.

**Regenschirme**  
werden schnell,  
gut und billig  
überzogen.  
Bestige v. 1.00 Mk. an.  
**Hermann Jacobi, Aue**  
Geschäftsführer:  
Max Armstedt  
**Schneebergerstrasse.**

**1000 Stück**  
solche Stanzfedern  
30 cm lang, 12 cm br., St. 2 III.  
33 - 15 - - - 4 -  
35 - 22 - - - 4 -  
42 - 25 - - - 12 -  
48 - 26 - - - 15 -  
48 - 26 - - - 18 -  
50 - 30 - - - 25 -  
55 - 30 - - - 25 -  
60 - 35 - - - 42 -  
65 - 35 - - - 48 -  
H. Hassa, Dresden, Schallstr. 1-4.

**Malz-Kaffee**  
Zu jedem Pfund-Paket ein  
wertvoller Bon gratis.  
**R. Seidmann, Wettinerstr. 11**  
u. Schneebergerstr. 8.

**Ring mit Ovalstein**  
von der Lokomotive bis Fort-  
bau „verloren“ gegang. en.  
Der ehrl. Finder wird  
gehoben, ihn in der Exped.  
des Auer Tagbl. abzugeben.

**Erker-Wohnung**  
für 126 Mk zu vermieten.  
Zu erfragen in der Tage-  
blatt-Expedition.

**Stube, Kamm-  
und Küche**  
per 1. Oktober zu vermieten.  
**Louis Fischerstrasse**  
b. Herrn Georaj.

Zwei Damen oder zwei  
Herren können  
**schönes Logis**  
erhalten **Huerhammerstr. 17.**

**Körbe**  
zur Kartoffelernte  
empfehlen billigst  
**Böhm's Obsthalde, Aue.**

Heute vormittag 1/2 10 Uhr verschied sanft  
nach kurzem Leiden unser lieber Oatte,  
Vater, Grossvater, Onkel, Schwiegervater und  
Schwiegersohn  
**Herr Werkzeugmeister**  
**Claus Wicht**  
im Alter von beinahe 77 Jahren.  
Dies zeigen nur hierdurch tiefbetrübt an  
**Klösterlein, den 9. September 1908.**  
**Olga Wicht geb. Lenk**  
und Kinder  
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den  
12. September, mittags 1 Uhr vom Trauer-  
hause aus statt.

**DANK.**  
Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten,  
unseres heissgeliebten, unvergesslichen, treusorgen-  
den Vaters, des Blaufarbenarbeiters Herrn  
**Ernst Louis Härtel**  
drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden  
und Bekannten für die uns in so reichem Maße  
bewiesene liebevolle Teilnahme und den zahlreichen  
Blumenschmuck hierdurch unsern tiefgefühltesten  
Dank zum Ausdruck zu bringen. Insbesondere  
danken wir den Herren Vorgesetzten, Beamten,  
sowie seinen werthen Mitarbeitern des hiesigen Blau-  
farbenwerkes für das ihm erwiesene Ehrengeleit  
zu seiner letzten Ruhestätte. Ferner herzlichen  
Dank Herrn Pastor Auster-Löbnitz für die am Grabe  
gesprochenen trostreichen Worte. Dir aber teuer  
Entschlafener rufen wir ein „Habe Dank“ und  
„Ruhe sanft“ in deine kühle Grub nach.  
**Niederpfannestiel, am 9. September 1908.**  
Die trauernde Witwe  
**Marie verw. Härtel**  
samt übrigen Hinterbliebenen.  
Du warst so gut, Du starbst zu früh,  
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie!  
Der schwere Kampf des Todes ist vollbracht,  
Vorüber ist der Schmerz;  
Drum weine und klage nicht, du trauernd Herz.

**Leipziger Hypothekenbank.**  
Die am 1. Oktober 1908 fälligen Zinsscheine unserer  
Pfandbriefe werden bereits  
**vom 15. September 1908 ab**  
in **Leipzig** an unserer Kasse, Schillerstrasse 31, in  
**Aue i. Sa.** bei dem **Chemnitzer Bank-Verein,**  
Filiale Aue, sowie bei den sonstigen bekannten Zahl-  
stellen spesenfrei eingelöst.  
**Leipziger Hypothekenbank.**

**Einladung.**  
Sonnabend, den 12. September abends 1/2 9 Uhr wird  
im Hotel „Goldene Sonne“ in Schneeberg in einer  
**öffentlichen Versammlung**  
des Nationalliberalen Vereins für Schneeberg und Um-  
gebung Herr Reichstagsabgeord. Dr. Weber-Löbau einen  
**Vortrag**  
über „Die politische Lage“ halten und Herr Land-  
tagsabgeordneter Bauer-Aue über den Landtag  
referieren. Parteifreunde und Mitglieder anderer Par-  
teien sind dazu eingeladen.  
Der Vorstand.

**Garnituren**  
**Ottomanen - Sofas - Matratzen**  
sowie alle  
**Dekorationen**  
gut und billig bei  
**Hugo Braun,**  
Polstermöbel- u. Dekorationsgeschäft,  
**AUE, Göthestr. 3. AUE.**  
Aufpolstern u. Neubeziehen  
alter Polstermöbel billigst.

**Eine elegante Frisur**  
kann sich jede Dame selbst herstellen mit dem ge-  
setzlich geschützten  
**Wehrola-Zopf**  
welcher gleichzeitig für Hinter- und Vorder-Frisur  
zu verwenden ist. Der Zopf ist sehr leicht und  
ohne die lästigen Schnuren.  
Echt am hiesigen Platze nur bei  
**Alfred Michel, Wettinerstr. 9**  
Herren- und Damenfriseur,  
zu haben.  
Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.



Deutscher Männergesang.

In den Tagen vom 10. bis 12. September, also von heute an, wird in Berlin der diesjährige Sängerstag des Deutschen Sängerbundes abgehalten.

Zum ersten Male seit seinem fast fünfzigjährigen Bestehen hält der Deutsche Sängerbund, der etwa 125 000 Mitglieder im In- und Auslande zählt, einen Sängerstag in der Hauptstadt des Deutschen Reiches ab, wofür die Tage vom 10. bis 12. September d. J. bestimmt sind.

Die Anregung zur Begründung der Liedertafel erhielt Zelter durch ein Mitschiedsmahl, das Freunde eines nach auswärts verzehrenden Liedes der Singakademie diesem bereiteten.

Es lag in der Natur der Dinge, daß nach der Begründung einer stattlichen Anzahl von Männergesangsvereinen der Gedanke auftauchte, sie auf Sängertage zusammenzuführen.

des Gesanges erheblich vertieft, was für diesen selbst natürlich nur förderlich sein konnte. Das erste deutsche Sängertage fand im August 1845 in Würzburg statt.

Die Sänger wußten, ebenso wie ähnliche Ziele erstrebenden Schülern und Tänzern jener Zeit, daß mit idealen Dingen Deutschland nicht zu einigen war, aber sie waren sich auch bewußt, daß ihre Feste die Vertreter aller deutschen Stämme einander persönlich nahebrachten.

Eine weitere Folge des Aufschwunges, den der Männergesang wieder genommen, ist auch die Ausdehnung der Sängertage über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus.

die als Ploniere der Gestattung auf entlegenen Territorium die speziellen Sympathien der übrigen Reichsdeutschen verdienen und sich ihrer auch zu erfreuen haben.

Neues aus aller Welt.

Ein bairischer Prinz im Manöver verunglückt. Prinz Heinrich von Bayern, ein Enkel des Regenten und der einzige Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen Prinzen Arnulf, Oberleutnant im ersten schweren Reiterregiment, ist, wie aus München berichtet wird, im Kaisermandorbe bei Großhachen verunglückt.

Ein freudiges Ereignis am holländischen Hofe. Neue Courant erzählt, daß der Gynäkologie-Professor Kowert von der Universität Utrecht gestern zum Zwecke einer Konsultation in Schloß Loos gewesen ist.

Kaiser Wilhelms Nachahmer. Kaiser Wilhelm kam bei seinem letzten Besuche des Nordpols im Jahre 1907 auf die Idee, zum Andenken an seinen Aufenthalt an den aus dem Meere ragenden Klippen den Namen der Kaiserjacht in fünf Meter hohen Buchstaben in weißer Farbe malen zu lassen.

Wieder ein Unglück auf Deutsche in Böhmen! In dem deutschen Böhmerwaldorte Bergreichenstein machte gestern Abend die Gendarmerie unter Führung des Bezirkskommissars einen Bajonetttour auf eine nationale Liedersingende Menge und verletzte zu viel Deutscher tödlich und fünf schwer.

Rabeneltern. Wie aus Jatzke gemeldet wird, wurden der Grundbesitzer Paul Galvos und seine Ehefrau Martha wegen fortgesetzter Mißhandlung ihrer beiden Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren vom Schöffengericht zu Geldstrafen verurteilt.

Ein tragisches Geschick hat, wie aus Berlin gemeldet wird, den Amtsrichter Heinrich Frick aus Jerichow ereilt. Der 34 Jahre alte Mann beschuldigt sich, den Tod seiner Gattin dadurch verursacht zu haben, daß er ihr zurzeit, sich einer Operation zu unterziehen, nachdem er einige Tage hilflos in Berlin und Potsdam umhergeirrt war, ertränkte er sich gestern im Wannsee.

Ein Passagierdampfer gestrandet. Nach einem Telegramm aus San Francisco strandete während eines heftigen Sturmes ein großer Dampfer an der Arena-Klippe.

Die Waldbrände in Minnesota. Wie dem Reut. Bur. aus Duluth gemeldet wird, rückt das Feuer des Waldbrandes in Nord-Minnesota gegen Grand Marais vor, eine 600 Einwohner zählende Ortschaft am Oberen See.

Das Spagennetz in der elektrischen Leitung. Aus Düsseldorf schreibt man: In unserem Nachbarstädtchen Wevelinghoven versagte dieser Tage plötzlich der elektrische Lichtstrom, und mehrere Abende mußte die Petroleumlampe ausbleiben.

Sinnpruch. Man spricht vergebens viel, um zu versagen; Der andre hört von allem nur das Nein. Ne katas multaj vortoj la rifuzoj; La aŝskultanto aŭdas nur la „ne“.

Zum Volke empor. Roman von Karl v. Roden. (25. Fortsetzung.) Nichts ist so wertvoll, als ein Mann, der nicht zu fesseln, denn er blätterte nur achtlos in den Händen und sah sich ab und zu nur mal um, so, als erwartete er jemand.

wartete, von dem entschieden viel für ihn abhängen mußte; sehr viel. Und der Erwartete war er. Er, der da sah und den Menschen dort zappeln ließ, so lange es ihm gefiel.

Jener aber beschmühtigte ihn. „Wir erregen Aufsehen,“ sagte er, „und ich dachte doch, es wäre besser, daß nicht jeder erfährt, worüber wir sprechen.“

Vertical text on the left margin: sanft Gatte, r und t bl an 8. nk beas. den auer- atten, rgen- nden Maßen chen ersten edere nten, lau- steilen chen rabe rurer und tel userer ab : 31, in Verein, den Zahl- nk. he wird einer ung ab Um- zu einen Land- andtag r Par- n n ge- rrisur und r. 9



ämtliche Leitungen einmünden, hatte ein Spatenpaar in seine Wohnung aufgeschlagen. Infolge des anhaltenden Regens was das Nest stark durchnässt worden und schließlich Kurzschluss entstanden. Das Nest verbrannte und die Isolierung der Drähte war zerstört.

Von einem Amtsbroscher ermordet. Der Priester Don Costanzi Constanti wurde in seiner Wohnung in Rom als Leiche aufgefunden. Als Urheber des Mordes, der bereits vor fünf Tagen begangen worden war, bekannte sich ein junger Amtsbroscher des Ermordeten, der mit diesem homosexuelle Verhältnisse gepflogen hatte. Der Mord geschah aus Furcht vor einer Anzeige, mit der der alte Priester seinem jungen Freunde gedroht hatte, für den Fall, daß dieser sich nicht allen seinen verdorbenen Wünschen fügen sollte.

Eine Schafherde in den Abgrund geholt. Auf eigentümliche Weise ist auf den Bergen von Pas de la Clé eine ganze Schafherde vernichtet worden. Zwei Hunde, die einen Felsen jagten, erschreckten plötzlich auf der Wiese, auf der die Herde weidete und erschreckten die Schafe derart, daß sie in wilder Flucht davonliefen. Dabei geriet der Leitwächter zu nahe an einen 300 Meter tiefen Abgrund, stürzte in die Tiefe und ihm nach folgte die ganze Herde, die aus 152 Stück bestand. Die Hunde wurden an ihren Halsbändern als Besitz des Bürgermeisters von Montano erkannt, gegen den die Eigentümer der Schafe mit einer Schadenersatzklage von 4000 A einen Prozeß angehängt haben.

Vermischtes.

Eine Räuberhöhle in Paris.

Eine Räuberhöhle im wahren Sinne des Wortes ist soeben in der Nähe von Paris bei Créteil entdeckt worden. Rein zufällig durch einen Mord wurde die Polizei zur Aushebung dieses großen unterirdischen Schlupfwinkels geführt. Es handelt sich um einen weitverzweigten unterirdischen Bau, der im Volksmunde als die Höhle von Ali Baba bekannt war. Es ist vorwiegend, daß die Polizei die sehr zahlreichen Bewohner dieser Höhle, die sich durchweg aus Gesindel der allergeringsten Sorte zusammensetzten, hier so lange hat haufen lassen. Jetzt, nachdem einer ihrer Inassen, der alte Papa Guypou, der Polizei angezeigt hat, daß hier unten der Leichnam einer jungen Frau zu finden war, ist das unheimliche Versteck von seinen Bewohnern verlassen worden. Von allen Seiten kommen Kuglerge, um sich von einigen mit Ketten bewaffneten Führern in den feststehenden Bau, der von zwei Unternehmern öffentlicher Arbeiten betrieblen soll, hinabführen zu lassen. So bestreift ein Besucher im Gaultois, wie sich inmitten dieser eisernen, von Maderluft erfüllten Gänge, die noch mit Konservendbüchsen, leeren Flaschen und Lumpen aller Art bedeckt sind, die Gemächer jenes alten Händlers Guypou befinden. Er hatte ein Schlafzimmer und eine Bibliothek. Sie befand sich in einem alten Koffer und half ihm über die Regentage hinweg.

Ein luxuriöses Gefängnis.

Aus Neuport wird berichtet: Die Entrüstung über die außerordentlichen Verhältnisse, die Herr Thaw im Gefängnis genießt, wird durch neu bekannt werdende Einzelheiten immer mehr gesteigert. Seit drei Monaten befindet sich Thaw im Dutch County-Gefängnis, wo er auf seinen Gefängnisstand gepflegt wird. Da er ein Geisteskranker verurteilt wurde, so lebt er nicht mit den anderen Gefangenen zusammen, und die Gummizelle schon besetzt ist, hat man Thaw eine ganze Flucht von dreizehn Zellen mit dem Korridor eingeräumt, in sämtlicher Lage, mit prächtiger Aussicht auf den Hudson. Ein Journalist, der den Gefangenen besuchen durfte, berichtet, daß sein Gefängnis mit dem raffiniertesten Luxus eingerichtet ist. Thaw schläft in einem breiten kastorenen Bette und bewegt sich ungehindert in seiner Zellenflucht, in der bequeme breite Armstühle stehen. Ein Zimmer ist als Salon eingerichtet, in einem anderen befindet sich ein großer Schreibtisch und eine reichhaltige Bibliothek, deren Benutzung Thaw die Zeit verfließt. Er hat sich jetzt daran gewöhnt, seine Korrespondenz und seine schriftlichen Arbeiten selbst mit der Schreibmaschine zu schreiben; die Maschine hat ihm der bekannte amerikanische Politiker Woodruff ins Gefängnis geschickt. Die Mahlzeiten für Thaw werden aus den vornehmsten Neuporter Restaurants bezogen, und das Menü läßt weder an Reichhaltigkeit noch an Erlesenheit der kulinarischen Genüsse etwas zu wünschen übrig. Allwöchentlich erhält Thaw die Erlaubnis zu einer längeren Automobilsahrt, angeblich anlässlich der nötigen Vernehmungen wegen seines Gefühls am Banterorterritorium. Inzwischen sind die Mitgefängenen Zeugen der Vergnügungen, die Thaw sich durch seine Dollars verschafft, und ihre Empörung teilt auch die

Defensivität, die immer energischer Einspruch dagegen erhebt, daß der reiche Mann mit seinem Scheiduch die Härte des Gesetzes drehe.

Indische Wanderturen.

Die Vorstellung, daß gewisse Leibel und Krankheiten durch Wallfahrten nach bestimmten, besonders gnadenreichen Dertlichkeiten geheilt werden könnten, beschränkt sich nicht auf den westeuropäischen Kulturkreis. Auch Indien besitzt mehrere solcher Zufluchtsorte, unter denen sich namentlich Andambhar, ein Dorf im Süden von Mahatta, der größten Beliebtheit erfreut. Im Norden gibt es vier ähnliche heilige Stätten, und auch in Bombay ist ein besonderer Tempel zur Heilung von Besessenen bestimmt. Der Donnerstag dient den großen Volkszusammenkünften. Von der Art der Zeremonien, wie sie in Andambhar gebräuchlich sind, entwirft die Wiener Medizinische Wochenschrift nach dem Bericht eines Ortsansässigen namens Bramsi Hormusji eine Schilderung. Die Leute bringen ihre Verwandten, die an Hysterie, Epilepsie und ähnlichem leiden an die heilkräftige Stätte. Gegen acht Uhr abends beginnt die große Glocke des Tempels, die an einer horizontalen, mit eisernen Griffen versehenen Querstange schwingt, zu läuten. Die Hilfesuchenden hängen sich an die Griffe und bleiben etwa eine Viertelstunde bis eine Stunde in dieser Lage. Dazu wird von den Priestern aller mögliche Lärm mit Zimbeln und sonstigen Instrumenten vollführt. Mitten in diese sinnverwirrende Szene fällt der Anzug des heiligen Balanquins, der von der Menge angebetet wird. Hormusji weiß von mehreren Heilungen als Augenzeuge zu berichten, die in ihren Einzelheiten an die mittelalterlichen Teufelautreibungen erinnern. Es ist keineswegs überraschend, daß beiden, die der Suggestiotherapie eben zugänglich sind, in manchen Fällen unter den geschilderten Umständen gebessert werden.

Ein Verzeittreil.

Die Kranken von Bellinzona gehen ersten Tagen entgegen: die Verzte der Stadt freiten; standhaft weigern sie sich, ihre Berufspflichten auszuüben. Es ist kein leichtsinnig vom Zaun gebrochener Streik. Die Stadt Bellinzona hat ein eigenes Verzte, das die Gesundheitsfürsorge reguliert; alle Verzte der Stadt erhalten von der Kommunalbehörde ein festes Gehalt, das zwischen 3000-5000 Francs variiert. Dafür sind sie auch verpflichtet, einem jeden auf Verlangen umsonst ärztliche Hilfe und Rat zu erteilen, sei der Patient nun reich oder arm. Von den Bürgern erhebt die Stadt ihre besondere Verztesteuer, die dazu dient, diese Verzte zu besolden. Aber soliel Bestehendes dies System auf den ersten Blick auch haben mag, es hat auch seine Schwächen. Die Verzte haben das schnell erziehen müssen. Denn nun, da die Bürger die Konsultation gratis beanspruchen konnten, machte man sich ein Vergnügen daraus, die Herren Doktoren oft und gründlich in Anspruch zu nehmen und wenn man abends auf dem Nachhausewege Kopf schmerz verspürte, so trug man keine Bedenken, den Arzt aus dem Schlafe zu wecken und seine Hilfe zu beanspruchen. Nun haben die Verzte sich zusammengeschlossen; sie wollen lieber ein kleineres einheitliches Gehalt von 2500 Francs und das Recht, von den einzelnen Klienten je nach der Vermögenslage ein kleines Honorar von 60 Centimes bis 6 Francs zu erheben, als die fettere Wage, die den Einwohnern von Bellinzona gar zu wenig Hemmungen bietet. Und ehe die Stadtbehörde den Wünschen der Verzte nicht nachgibt, so lange werden sie freiten.

Z hann Chegel uffgestelt!

Schweizer Blätter berichten aus dem Luzerner Land ein ergötzliches Geschichtchen. Ein wohlhabender Bauer hat, so entnehmen wir den verschiedenen Lokalnotizen, einen einzigen Sohn. Dieser einzige Sprößling ist — merkwürdigerweise — sehr, aber auch sehr sparlich, um nicht zu sagen knisterig. Nimmt da eines Tages der Vater die Mutter beiseite und spricht: „Frau, was sollen wir mit dem Kerl, dem Hannes, anfangen, der es noch nicht einmal fertig gebracht hat, von seinem Taschengeld auch nur den zitierten Teil zu verbrauchen. Er sollte eine Frau haben.“ „Ja, natürlich,“ erwiderte die Frau eifrig — denn auch auf dem Lande sind die Frauen gleich dabei, zu heiraten oder Ehen zu stiften — „er sollte eine Frau haben. Weist du was, gib dem Hannes 25 Franken. Am nächsten Samstag, Sonntag und Montag ist Chiltli (Kirchweihfest) in X. las! ihm, er soll sich mit den 25 Franken amüsieren und gute Tage machen. Er kann dabei ja auch die Kathrin näher kennen lernen. Die möcht' ich als Schwiegertochter haben.“ Dem Bauer leuchtet das ein und er gibt dem Hannes 25 Franken, er soll sich lustig machen über die drei Chiltli-Tage. Der Hannes nimmt die 25 Franken mit einem Schmungeln, das den Vater schon mit hoffnungsstrebender Ahnung erfüllt, zieht sein Sunntüchle und sein Hüttli an und wandert

freugemut fürb. Nach drei Tagen kehrt er zurück und mit freudigglänzenden Augen halt er — 37 Franken aus der Tasche und zählt sie dem Vater auf. Der Bauer ist sprachlos: Wo er die 12 Franken mehr her habe, als er ihm mitgegeben? Der Sohn darauf mit dem tiefsten Bruchton tiefster Befriedigung: „Die Chiltli war amer schön. Z hann mich guet amüsert: Z hann Chegel (Regel) uffgestelt.“ — Der Vater soll sich, so sagen boshafte Leute, zu jener Stunde geschmorten haben, daß er den sparlichen Sohn nimmehr mit 25 Franken auf die Chiltli schicken werde.

Ein Unterjuchungsgelänger als Tanzgeiger.

Ist wohl auch etwas Ungewöhnliches, was sich mit unserer nächsten Zeit und Gerichtsordnung nicht mehr verträgt. Im Schweizer Dorf und Bezirkshauptorte Dillens (Graubündner Bordenrheimsal) ist jedoch, wie man der Post. Ztg. schreibt, festhin das Ungewöhnliche Ereignis geworden. Im Gasthaus zum Rathaus sollte der Saisonklub mit einem frühlichen Tanz gefeiert werden, an dem Kellner und Zimmermädchen teilnehmen durften. Allein es fehlte der Spielmann. Da erinnerte man sich, daß eben dieser Tage ein fahrender Musikant mit der Geige auf dem Rücken in das kleine Unterjuchungsgelänger des Ortes eingebracht worden war. Man eilte zum Dorfsälteste und erhielt ohne allzu große Schwierigkeiten die Erlaubnis, den Geiger auf den Tanzplatz zu holen, wo er denn auch an der Seite eines Landjägers den Tanzlustigen getreulich ausspielte, bis seine Frist verstrichen war und er wieder in seine Zelle zurückkehren mußte. Auf eine etwas boshafte Einleitung in einer Graubündner Zeitung erklärt nun der Wirt vom Rathaus, Herr Berthel, öffentlich, die Sache habe ihre Richtigkeit, es sei jedoch alles mit Zustimmung der zuständigen Behörden geschehen.

Kurs-Bericht des Auer Tageblattes

Table with multiple columns listing various financial data, including exchange rates for Berlin, Leipzig, and other locations, and interest rates for different banks and institutions. Includes sub-sections like 'Berliner Börse', 'Leipziger Börse', and 'Wissenschaft'.

liegen kann, in kein Verede zu kommen und sich seinen Unannehmlichkeiten auszuliefern.“

„Aha,“ machte Franz. „Aus dem Loch pfeift's. Man will handeln. Aber, lieber Herr, das sage ich Ihnen gleich, entweder krieg ich, was ich kriegen will, oder ich schrei diese Sache in die ganze Welt hinaus.“

„Sie gestehen also Ihre schamlose Exprossion einfach zu,“ rief Dennwig, den die Empörung bemerzte, so heuro, daß der andere erschraf.

Donnerwetter! sollte er sich so geschnitten haben, sollte ihn seine Menschenkenntnis so im Stich gelassen, seine Siderheit so genarrt haben. Sollte er so plump in die Falle gegangen sein und wirklich an der Sache nichts wahr sein?

Hier konnte nur die größte Kaltblütigkeit ihn retten; und er stand auf.

„Ich sehe,“ sagte er, „daß unsere Unterredung nutzlos ist. Adieu.“ Und er schickte sich zum Gehen an. Dennwig aber hielt ihn zurück.

„Sie werden nicht gehen, Sie werden mir sagen, was Sie wissen.“

„Jetzt... nicht,“ sagte der andere und machte sich los. Hatte der Dummkopf ihm Angst gemacht. Wahrscheinlich, er hatte schon die Hand färmlich gefühlt, die ihn am Kragen packte und festhielt. „Spielt sich da als wer weiß was auf und...“

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Literatur.

10. Geburtstag. Wie sich herausstellt, hat der heilige Synod seine Erklärung gegen die Fekern beim Tostoljubium aus eigener Machtbefugnis erlassen, ohne die Sanktion seines Schrittes vom Premierminister zu erbitten. Stolypin erfährt das Vorgehen des Synods erst durch die Zeitungen und hat sofort über den Schritt Reschenschaft gefordert. Da Stolypin mit diesem Schritte des Synods ebenso wenig einverstanden ist, wie mit dem eigenmächtigen Handeln dieser Satrapen, so hat er eine Zirkulardepesche an die Gouver-

neute mit der ausdrücklichen Weisung gesandt, jede Tostoljubijer Feier zu gestatten, und alle Hindernisse irgendeiner Ehrung des Dichters wegzuräumen. Natürlich werden Gottesdienste oder kirchliche Feiernlichkeiten für den Reher nicht stattfinden, auch alle Rectins sind untersagt. Doch wird dem Dichter nun die Feier seines 60. Geburtstages durch keine administrativen Verbote verdunkelt werden, durch die Kundstund sich vor der ganzen Welt lächerlich gemacht hätte. Wie von informierter Seite mitgeteilt wird, hat der Zar, nachdem er die Erklärung des Synods gelesen hat, selbst den Wunsch ausgesprochen, daß allen Städten und Korporationen volle Freiheit in der Ehrung Tostoljubis zu stehen werde. Gestern hat bereits die Ehrung in der russischen Presse begonnen: Die konservative Nowoje Wremja veröffentlicht eine besondere, reich illustrierte Tostoljubium-Kummer mit Tostoljub-Erinnerungen aus den sechziger Jahren, das gleiche tun mehrere illustrierte Journale. Ebenso hat gefekern eine Massenabendung von Depeschen nach Jahnaja Pohnjana begonnen, bei der Privatpersonen aller Stände vorliegen.

Ein Stiftung zum 150. Geburtstag Schillers, der im nächsten Jahre gefeiert werden soll, wird in Weimar vorbereitet. Wie im Jahre 1859 eine Nationallotterie veranstaltet wurde, um das Andenken des großen Dichters zu ehren, so wird im nächsten Jahre eine Schillerstiftung errichtet werden. Diese wird wohl ebenso wie die Schillerlotterie von 1859 in Zusammenhang mit dem Verein Deutsche Schillerstiftung stehen, der, 1859 zu Dresden gegründet, den Zweck hat, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller und Schriftstellerinnen (nebst Hinterbliebenen) beizutragen, die, wie es im Statut heißt, für die Nationalliteratur, mit Ausschluß der strengen Fachwissenschaft, verdienstlich gemerkt, vorzugsweise solcher, die sich dichterischer Formen bedient haben. Das Vermögen dieses Vereines erhielt 1859 durch die Schillerlotterie einen namhaften Zuwachs (über 900 000 A.); 1905 betrug es 1 937 327 A. An Unterstützungen wurden damals insgesamt 68 589 A. gewährt.

Theater, Musik, Gesang.

Das angeblische Bagrenther Defizit. In mehreren Blättern wurde die Nachricht gebracht, daß die diesjährigen Bag-

reuther Festspiele mit einem Defizit abgeschlossen hätten. Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen: Die Abrechnung ist vielmehr für dieses Jahr überhaupt nicht erfolgt. Man kann vorläufig weder von einem Plus noch von einem Minus reden. Ebenowenig ist bis jetzt die Frage erwoagen worden, ob im Jahre 1908 Festspiele stattfinden sollen oder erst 1910, und am allerwenigsten, welches Wert neben Parkoat und Ring zur Aufjührung gelangen soll. Eine Entscheidung hierüber wird erst im Laufe des Winters erfolgen.

Wissenschaft.

Die Todesscheit der Prinzen August Wilhelm. Die Dissertation des Prinzen August Wilhelm ist, wie das A. Z. meldet, schon erschienen. Sie trägt den Titel: Die Entwicklung der Kommissariatsbehörden in Brandenburg-Preußen bis zum Regierungsantritt Friedrich Wilhelms I. Jaan. V. D. der hohen Rechts- und Staatswissenschaft, Fakultät der Kaiser Wilhelms-Universität Strassburg zur Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde vorgelegt durch August Wilhelm, Prinz von Preußen, Berlin MDCCCXVII. — Die Widmung lautet: Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen gemüdel. — Der bei Dissertationen übliche Lebenslauf hat folgende Fassung: Ich, August Wilhelm, Prinz von Preußen, wurde geboren XXIX. Januar MDCCCLXXXVII. Bis zu meinem 14. Lebensjahre erhielt ich Gymnasialunterricht im elterlichen Hause. Darauf besuchte ich vier Jahre die Prinzenschule zu Blom, wo ich am XXIV. Januar MDCDDV das humanistische Reifezeugnis erhielt. Nach der am XXVII. Mai MDCDDV abgelegten Offiziersprüfung trat ich ins erste Garderegiment zu Fuß ein, wo ich bis zum Herbst MDCDDVI Dienst tat. Von diesem Zeitpunkt ab besuchte ich die Universität Bonn, wo ich mich den Rechts- und staatswissenschaftlichen Studien widmete, die ich an der Universität Strassburg bis zum Schluß des Sommersemesters MDCDDVIII fortsetzte. In den Ferienmonaten des Jahres MDCDDVII führte mich Herr Professor Schmoller in die Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des sechzehnten Jahrhunderts ein.